

Baumwolle und Textilien

Kleidung zählt zu den Importprodukten mit dem größten Risiko für Menschenrechtsverletzungen: Zwangsarbeit im Baumwollanbau, schlechte Bezahlung der Näher*innen und mangelnde Sicherheitsstandards sind in der textilen Lieferkette häufig zu finden. Um die Bedingungen in der Textilindustrie zu verbessern und die Menschen entlang der gesamten Kette stärker zu schützen, setzt Fairtrade auf einen ganzheitlichen Ansatz – vom Baumwollfeld bis in die Nähfabriken.

Der Fairtrade-Ansatz

Die textile Lieferkette ist lang und komplex, entsprechend viele Menschen sind an der Produktion beteiligt. Da Ausbeutung oft schon am Anfang der Lieferkette beginnt, setzt Fairtrade beim Rohstoff an. Über die Produzentennetzwerke vor Ort erhalten Baumwollbäuerinnen und -bauern Unterstützung in Form von Schulungsangeboten – etwa für eine effizientere Bewirtschaftung oder zur Stärkung der Organisationsstruktur. Als Sicherheit bei stark schwankenden Weltmarktpreisen gibt es den Fairtrade-Mindestpreis. Dieser greift, bevor Baumwollpreise unter eine kritische Grenze fallen. Für jede Tonne Rohbaumwolle, die Produzent*innen zu Fairtrade-Bedingungen verkaufen, erhalten sie zudem die Fairtrade-Prämie, einen finanziellen Aufschlag für Gemeinschaftsprojekte.

Um nicht nur den Anbau der Baumwolle, sondern die gesamte textile Lieferkette abzudecken, gibt es den Fairtrade-Textilstandard. Er enthält Sozial- und Umweltkriterien für alle folgenden Produktionsschritte. Neben Kontrollen und Zertifizierung sind die direkte Unterstützung der Fabriken vor Ort und die Einbindung der Arbeiter*innen wichtige Bestandteile des Fairtrade-Ansatzes. Im Rahmen des Fairtrade-Textilprogrammes können Fabriken Schulungsangebote in Anspruch nehmen und die Arbeitsbedingungen in ihren Produktionsstätten Schritt für Schritt verbessern. Die Trainings beziehen sich auf: Arbeits- und Gesundheitsschutz, Stärkung der Rechte von Arbeiter*innen, existenzsichernde Löhne und Verbesserung von Effizienz und Produktivität.



Mindestpreis und Gemeinschaftsprämie für Baumwollbäuerinnen und -bauern.



Direkte Unterstützung der Fabriken vor Ort über das Fairtrade-Textilprogramm.



Stärkung von Arbeiterrechten durch Ausbau demokratischer Strukturen.



Zahlen und Fakten

Etwa **75 Millionen** Menschen weltweit arbeiten in der Textilindustrie, der Großteil Frauen.

Im Baumwollanbau sind es rund **100 Millionen Farmer*innen** – **44.500** bauen fair gehandelte Baumwolle an.

2020 erhielten Baumwollproduzent*innen mit Fairtrade **1,6 Millionen Euro Prämien.**

Fairtrade verfolgt einen holistischen Ansatz und nimmt die gesamte Lieferkette in den Blick – vom Anbau der Baumwolle bis zum fertigen Produkt.



VERANTWORTUNGSVOLL PRODUZIERTE FASERN



ENTKÖRNEN



SPINNEN



**STRICKEN/
WEBEN**



**NASS-
VEREDELN**



**KONFEK-
TIONIEREN**



**FERTIGES
T-SHIRT**



Fairtrade Deutschland e.V. / Dietrich Film



Fairtrade Deutschland e.V. / Josephine Lefebvre



Fairtrade Deutschland e.V. / Siva Pavi

Die Fairtrade-Siegel im Überblick

Fairtrade-Baumwollsiegel



Kleidung mit dem Baumwollsiegel enthält ausschließlich fair gehandelte Baumwolle. Farmer*innen bekommen einen Mindestpreis zugesichert, der verhindern soll, dass die Preise unter eine kritische Grenze fallen. Ist der Marktpreis höher, erhalten sie diesen.

Zusätzlich gibt es die Fairtrade-Prämie, einen finanziellen Aufschlag für Gemeinschaftsprojekte. Ausbeuterische Kinderarbeit, gentechnisch verändertes Saatgut und gefährliche Chemikalien sind verboten. Für die Weiterverarbeitung gelten die Kernarbeitsnormen der International Labour Organisation (ILO).

Fairtrade-Rohstoffsiegel für Baumwolle



Die Baumwolle in Textilien mit diesem Siegel darf bei der Weiterverarbeitung mit konventioneller Baumwolle vermischt werden. Für die Fairtrade-Produzent*innen macht das allerdings keinen Unterschied: Sie profitieren regelkonform von Mindestpreis und Prämie. Ausbeuterische

Kinderarbeit, GMO-Saatgut und der Einsatz gefährlicher Chemikalien sind auch hier verboten.

Der Fairtrade-Textilstandard



**FAIRTRADE
TEXTILE
PRODUCTION**

Nur verantwortungsvoll produzierte Fasern wie beispielsweise Fairtrade- oder Bio-Baumwolle dürfen

verwendet werden. Ein wichtiges Kernelement des Textilstandards ist die Stärkung der Arbeiter*innen. Über ein sogenanntes „Compliance Committee“ können sich die Beschäftigten einbringen und Verbesserungen selbst vorantreiben. Mithilfe von Beschwerdemechanismen können sie Missstände melden und Lösungen verfolgen. Als einziger Standard am Markt werden sogenannte „living wages“ vorgeschrieben. Beschäftigte erhalten innerhalb von sechs Jahren einen existenzsichernden Lohn, der also deutlich über dem gesetzlichen Mindestlohn liegt und der Familien Investitionen in die Zukunft sowie das Sparen für Notlagen ermöglicht. Verbraucher*innen erkennen Kleidung, die nach dem Textilstandard produziert wurden, am Fairtrade-Textilsiegel. Am Etikett oder auf der Verpackung befindet sich auch eine Info, ob das Produkt aus einer Lieferkette stammt, in der Fabriken bereits existenzsichernde Löhne zahlen.

Fairtrade Deutschland e.V.

Maarweg 165

D-50825 Köln

Tel.: +49 221 94 20 40 0

info@fairtrade-deutschland.de

www.fairtrade-deutschland.de

